

CVJM MAGAZIN

Ostwerk



Dr. Katja Leicht, 37 J.
Potsdam, Naturwissenschaftlerin



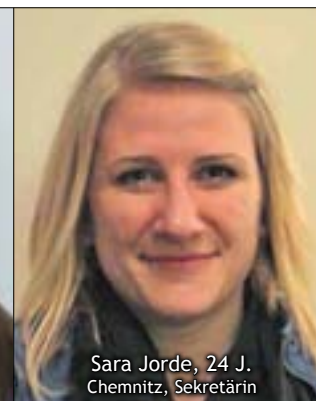
Hartwig Strunk, 51 J.
Darmstadt, Chemiker



Sigrun Merte, 43 J.
Lohra, Elektromechanikermeisterin



Silke Grote, 35 J.
Leopoldshöhe, Lehrerin



Sara Jorde, 24 J.
Chemnitz, Sekretärin

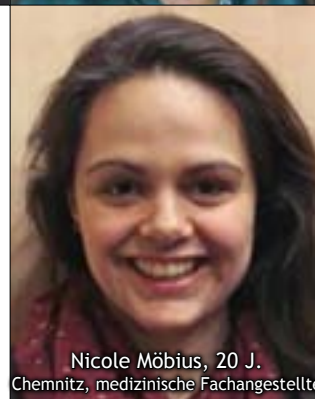


Reiner Leschik, 53 J.
Dillenburg, Rechtspfleger



Corinna Buddenbohm, 27 J.
Petershagen, Bankkauffrau

Ich bete!



Nicole Möbius, 20 J.
Chemnitz, medizinische Fachangestellte



Heinz-Alfred Geduldig, 64 J.
Daaden, Finanzbeamter



Michael Müller, 52 J.
Bottrop, Kraftfahrer



Uwe Krause, 47 J.
Altena, Pfarrer



Lydia Hößler, 23 J.
Chemnitz, Gesundheits- u. Krankenpflegerin



Claudia Tolksdorf, 54 J.
Essen, Beamtin



Patrick Görtz, 39 J.
Lübbecke, KFZ-Mechaniker



Thomas Kriegeskotte, 45 J.
Reichshof, Maschinenbau-Techniker



Steffi Schneewolf-Kubotsch, 35 J.
Frankfurt (Oder), Richterin



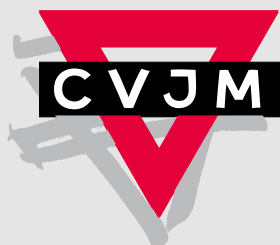
Elke Thomas, 37 J.
Wilnsdorf, Kaufm.-Angestellte



Dirk Kalinowski, 47 J.
Berg. Gladbach, Dipl.-Ingenieur



Michael Schell, 45 J.
Wiehl, Verwaltungsbeamter



Wir haben es getan!

Wir bitten darum.

»Herr, erbarme dich.«

Gnade, Gerechtigkeit
und Freiheit.

Titelthema: Ich bete!



Impressum

CVJM MAGAZIN Ostwerk ein Magazin für Mitglieder des CVJM-Ostwerk e. V., erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM-Ostwerk e. V., Sophienstraße 19, 10178 Berlin, T. (030) 28 49 77-0, F (030) 28 49 77-17, E-Mail: info@cvjm-ostwerk.de, Internet: www.cvjm-ostwerk.de

Beteiligte Verbände:

CVJM Norddeutschland e. V., Birkenstr. 34, 28195 Bremen
 CVJM-Ostwerk e. V., Sophienstr. 19, 10178 Berlin
 CVJM LV Sachsen e. V., Leipziger Str. 220, 01139 Dresden
 CVJM LV Sachsen-Anhalt e. V., St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg
 CVJM LV Schlesische Oberlausitz e. V., Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz
 CVJM Thüringen e. V., Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
 CVJM-Westbund e. V., Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):

Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen), Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz), Claus Hassing (Ostwerk), Katrin Müller (Norddeutschland), Gottfried Muntschick (Sachsen-Anhalt), Frank Schröder (Thüringen), Birte Smieja (Westbund)

Redaktion Thementeil: Birte Smieja

Redaktion Ostwerk: Carmen Behrens

Bildnachweis: Archiv CVJM-Ostwerk e. V. oder am Bild, S. 3 (Erdbeeren): ©panthermedia.net/ Anna Omelchenko, S. 4 (Mann): ©panthermedia.net/Edite Artmann, S. 6 (Telefonzelle): © Instudio68 - Fotolia.com, S. 8 (Hintergrund): ©shutterstock.com/Tarapong Siri, S. 8 (Sonne): © Studio Barcelona - Fotolia.com, S. 9 (Kirche): © Evang. Kirchengemeinde Wilferdingen, S. 9 (Täze): Picture by Sabine Leutenegger, S. 10 (Hände): ©panthermedia.net/Katrin Figge, S. 18 (Nikolaikirche Potsdam): © Heike Eckmiller /pixelio.de, S. 24 (Flur): © Matthias Buehner - Fotolia.com,

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung:

IBAN: DE74 3506 0190 0000 5555 50
 BIC: GENODED1DKD

Layout und Herstellung/

Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
 Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
 T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
 www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 12,50 € im Jahr

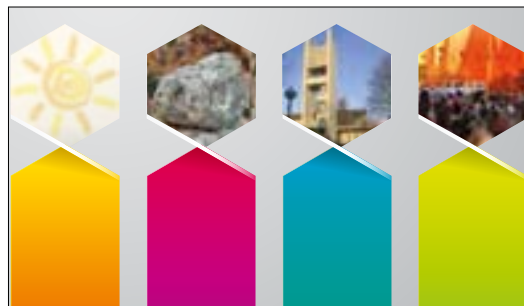
Redaktionsschluss Ausgabe 4/14: 16.08.2014



Mehr als eine Management-Methode Seite 4



Warum eigentlich beten? Seite 6



Gebetserfahrungen Seite 10



Stell dir vor, du betest... Seite 12



»Herr, erbarme dich« Seite 15

Zeitgeist
 Buchvorstellung Seite 20

360°
 Wir haben es getan! Seite 21

Vereine

	Seite
Gnade, Gerechtigkeit und Freiheit	8
Wir bitten darum - Gebetsanliegen der Vereine	13
Imposant in klein, aktiv in groß	18

TEN SING

Schönes Zuhause	14
TEN SING Zeuthen bekommt ein organisatorisches Dach	14

Forum

Wir suchen dich	22
Wir sagen »Danke«	22
Thomas Deutsch ist neuer Geschäftsführer	22
Freizeit-Pate	23

Blickwinkel

Ich bete zum Schluss noch kurz	24
--------------------------------	----

Liebe Freunde des CVJM-Ostwerk,

die Kraft der Sonne hat auf den Feldern und in den Beeten Wunder vollbracht. Aus Blüten werden Früchte, die wir genießen können. Die ersten selbstgepflückten Erdbeeren markieren für mich den Beginn des Sommers. Langsam und fast unmerklich reift die Frucht heran, um dann plötzlich unübersehbar in voller Pracht da zu sein.



*Claus Hassing
Leiter des CVJM-Ostwerk,
Landesverband
Berlin - Brandenburg*

Wie ist das in unserem Leben mit der Frucht des Geistes, von der der Monatsspruch Juni spricht?

Spannend, dass nicht von Früchten im Plural gesprochen wird. Offensichtlich handelt es sich nicht um mehrere einzelne, sondern um die eine Frucht, die der Geist Gottes in uns hervorbringt. Wir können uns also nicht aussuchen, ob wir eher in der Freundlichkeit oder in der Treue oder in der Selbstbeherrschung wachsen. Das wäre vielleicht angenehmer, weil ich dann mit dem Verweis auf meine guten Entwicklungen bei der einen Frucht, die gehemmte Entwicklung der anderen entschuldigen könnte. Es geht aber nicht um unsere tollen Entwicklungen, die wir womöglich selbst steuern.

Es geht bei der Frucht des Geistes um Wachstum, um einen Prozess der Verwandlung, der geschieht, wenn der Geist Gottes in mein Leben kommt und mich verändert. Die Frucht des Geistes hängt an meiner Beziehung zu Gott. Das Gebet spielt dabei eine wesentliche Rolle. Mit der Einladung »Betet ohne Unterlass« (aus 1. Thessalonicher 5,17) öffnet uns die Bibel ein weites Feld. Ich habe mich oft gefragt, ob damit gemeint ist, immer zu beten? Wir haben ja schließlich noch anderes zu tun. Was wäre aber, wenn gemeint ist, dass ich IMMER im Gebet sein soll? Immer im Gespräch mit meinem Herrn, immer in Kontakt mit dem Geist, immer in Beziehung zu Gott, immer im Wachstumsprozess zur Reife der Frucht des Geistes?

»Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln« (Galaterbrief 5,25) ist die Einladung, Gott nicht außerhalb meiner Selbst zu suchen, sondern Christus in mir Raum zu geben. Wenn Jesus IN MIR lebt, dann prallt mein Gebet an keiner Zimmerdecke mehr ab, weil Gott nicht im Obergeschoss wohnt. Amen ist dann nicht mehr die Beendigung eines Gesprächs, wie das Auflegen beim Telefonieren. Es markiert den Übergang in eine andere Phase des Dialogs mit Gott. Mal intensiver, wenn wir in einer Zeit der Stille vertieft sind. Mal oberflächlicher, weil wir auf dem Spaziergang eher mit Gott plaudern. Die Frucht des Geistes kommt zur Entfaltung, wenn wir in Kontakt bleiben mit Gott. Die Zeitspanne, in der das passiert ist – zumindest in meinem Leben – deutlich länger als bei den Erdbeeren, aber der Genuss für mich und andere ist ähnlich groß.

Shalom

Die Frucht des Geistes
aber ist Liebe, Freude,
Friede, Langmut,
Freundlichkeit, Güte,
Treue, Sanftmut und
Selbstbeherrschung.

*aus dem Galaterbrief 5, 22-23,
Die Bibel*



Beten

Mehr als eine Management-Methode



»Meditation für Manager im Kloster« – »Spirituelle Unternehmensführung« – »Die innere Mitte finden« – das sind nur einige der Seminarangebote, die man derzeit in Zeitschriften und im Internet finden kann. Es ist faszinierend: Die Welt entdeckt über Umwege christliche Kernthemen und Rituale, ohne sich überhaupt dessen bewusst zu sein. Gebet und vor allem Meditation sind wieder »in« – und zwar auch und gerade bei einer Gruppe, bei der man es nicht unbedingt erwarten würde: bei denen, die es nach außen hin »geschafft« haben, die aber nun gleichermaßen an den Anforderungen einer 80-Stunden-Woche wie unter der Last ihrer Verantwortung zu tragen haben.

Als jemand, der als Pfarrer gleichzeitig Managementseminare gibt, müsste mich das eigentlich freuen. Und als Autor eines Buches über das Beten gleich doppelt. Aber so recht wohl will mir dabei nicht werden. Schließlich sind Gebet und Meditation mehr als eine Managementmethode. Und auch mehr als ein Mittel, zur Ruhe zu kommen. Gebet ist das Herz-zu-Herz-Gespräch mit Gott. Und Meditation – christlich verstanden – ist das Hören auf Gott, das Betrachten seiner Eigen-

schaften, das Wirkenlassen Gottes auf die eigene Seele. Das eine wie das andere ist ein hochgradig personaler Prozess: Gott und Mensch schütten sich gegenseitig ihr Herz aus. Kein Zweifel, dass man dabei zur Ruhe kommen kann. Ein solches Sich-Einlassen auf die Gegenwart Gottes kann einen aber auch aufrütteln, beunruhigen, verwirren oder zu »heiliger Unzufriedenheit« führen. Gebet als echte Kommunikation ist eine Angelegenheit mit offenem Ausgang.

Wenn ich lediglich zur Ruhe finden will, hilft es mitunter mehr, tief durchzuatmen und bis 100 zu zählen als sich auf ein Gespräch mit dem lebendigen Gott einzulassen. Und hier liegt meine größte Anfrage an die genannten Gebets- und Meditationskurse: Worum geht es dabei wirklich? Geht es Anbietern und Kursteilnehmern wirklich darum, Gott zu finden – oder letztlich doch sich selber? Mir ist völlig klar, dass im Idealfall beides in eins fällt. Aber mich irritieren die unverhohlenen egozentrischen Werbeversprechen der genannten Angebote: »zur Ruhe finden«, »Klarheit gewinnen« etc. Es hat mitunter den Anschein, als zielte das Ganze gar nicht auf Gott, sondern auf Selbstoptimierung, um schlussendlich die viele Arbeit besser bewältigen zu können.

Gebet und Meditation lediglich dafür zu benutzen, um ruhiger und gelassener zu werden, ist eine totale Verkennung des eigentlichen Wesens des Gebets. Man stelle sich vor: Der ewige Gott, Schöpfer des Himmels und der

**»Gebet ist das
Herz-zu-Herz-Gespräch
mit Gott.«**

»Wenn ich lediglich zur Ruhe finden will,
hilft es mitunter mehr, tief durchzuatmen
und bis 100 zu zählen als sich auf ein Gespräch
mit dem lebendigen Gott einzulassen.«

Erde, macht uns ein Gesprächsangebot, und wir benutzen das, um unseren Pulsschlag zu senken! Das ist, wie wenn man eine Einladung des amerikanischen Präsidenten zu einem feierlichen Empfang annimmt, weil man sich davon ein ordentliches Sandwich erhofft.

Kann es sein, dass alle möglichen Anbieter derzeit auf den spirituellen Markt strömen, weil die Kirche (und vielleicht auch ein Werk wie der CVJM) eine Weile lang ihre Aufgabe nicht getan haben? Denn seien wir ehrlich: Wir haben uns doch Jahrzehnte lang weitgehend auf gesellschaftliche Themen zurückgezogen, wichtige Fragen zweifellos, aber dabei unser Eigentliches – sprich: Themen wie Gott, Jesus, Auferstehung, Geist oder eben Gebet – mehr oder minder schamhaft verschwiegen. In dieses Vakuum sind dann andere geströmt – Seher, Grübler, Enthusiasten, manchmal auch durchaus seriöse Anbieter – und haben mit den Menschen nach Antworten gesucht, die wir als Christen oft nicht mehr gegeben haben.

Also: Nicht schimpfen, sondern besser machen! Wir sollten über die vielfältigen spirituellen Angebote, wenn es sich nicht um allzu offensichtliche Scharlatanerie handelt, nicht verächtlich reden, sondern darin das Zeichen eines immer offener zutage tretenden Hungers entdecken. Es geht nicht ohne Gott. Wir bleiben unterhalb unseres Potenzials, wenn wir uns nicht auf IHN beziehen. Das merken die Menschen bis in unsere Chefetagen hinein. Mag sein, dass sie dabei einiges verwechseln und vermischen, aber es ist eine große Chance. Denn wer gute Fragen stellt, hat gute Chancen, auf Dauer auch Antworten zu finden.

Die Frage ist, ob es uns als Christen gelingt, diesem großen geistlichen Hunger um uns herum etwas Substantielles und innerlich Sattmachendes entgegenzusetzen. Ein Beten, das vielfältig ist und bunt, dabei aber gleichzeitig leidenschaftlich und tief. Ein Beten, das sich um Gott dreht statt um das eigene Ich, und das trotzdem Spaß macht, weil es von Herzen kommt und zu Herzen geht. Mit meinem Buch »Beten« habe ich dabei einen Vorschlag gemacht, wie das etwa aussehen

weiterlesen

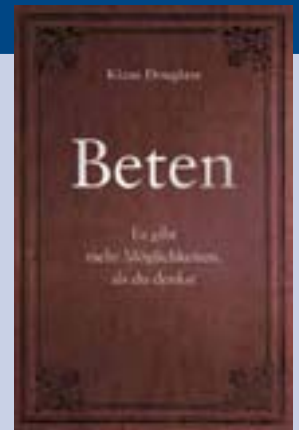
Beten für Anfänger und Fortgeschrittene:

- ▶ gute Ideen für Glaubende und Zweifelnde
- ▶ 50 Arten zu beten im Test
- ▶ ein Buch mit Potenzial zum Kultobjekt

Beten. Wie geht das? Ist es ein Selbstgespräch oder hilft es? Was macht es mit mir? Klaus Douglass hat alles ausprobiert: vom schlichten Gebet in einer alten Kirche über das Singen und Tanzen von Gebeten und das meditative Betrachten von Bildern bis hin zum virtuellen Andachtsraum im Internet.

Sieben Jahre lang hat Klaus Douglass aufgeschrieben, was ihm begegnet ist, was ihn berührt und was sein Leben verändert hat. Immer wieder hat er dabei Neues entdeckt, auch vor den Weisheiten anderer Glaubensgemeinschaften hat er dabei nicht haltgemacht. Oftmals war es erstaunlich, was alles passierte, wenn er sich auf das Unbekannte einließ. Entstanden ist ein wunderbares Buch, das sich sowohl für Glaubende als auch für Zweifler eignet.

kann. Ich freue mich riesig, dass der CVJM mit der Gebetsinitiative »Hörst du mich?« diesen Impuls aufgreift und weiterführt. Eine gute Gelegenheit, den Schatz des Gebets für sich selbst wiederzuentdecken – und an andere weiterzugeben. Denn Gebet ist keine Managementmethode. Es ist aber auch keine fromme Pflicht, sondern Ausdruck des Sehnsens unserer Seele nach Gott.



*Klaus Douglass:
Beten. Es gibt mehr
Möglichkeiten, als du
denkst.*

*Gebetbuchformat:
11 x 17 cm;
ca. 416 Seiten; 14,99 €*

www.cvjm-shop.de



*Dr. Klaus Douglass
Pfarrer, Persönlichkeits-
trainer und Autor mehre-
rer erfolgreicher Bücher.
Seit 2010 arbeitet er als
theologischer Referent im
Zentrum Verkündigung
der EKHN in Frankfurt.*

Warum eigentlich beten?

So selbstverständlich wie das Atmen und das Sprechen...

»Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!« soll Martin Luther gesagt haben. Dieser Satz verweist damit auf die Macht des Gebetes, auf das Wesentliche gerichtet zu werden. Mit der Ausrichtung auf Gott werden die Herausforderungen des Lebens anders angegangen als ohne diese Orientierung.

Die Bibel kennt keine Begründung für das Beten. Es ist so selbstverständlich wie das Atmen und das Sprechen. Aber vielleicht liegt gerade darin das Geheimnis des Betens, weil es so elementar ist wie unser Sprechen.

- ▶ Sprechen ist zunächst immer Anrede, Sprechen zu oder mit jemandem. Wir setzen uns in Beziehung!
- ▶ Dann sprechen wir aus, was uns bewegt. Das Innere kommt nach außen. Das tut gut! Eine Aussprache hat unter Menschen immer eine schöpferische, reinigende Wirkung. Wer niemanden hat, der ihm zuhört, bei dem er sich aussprechen kann, der wird traurig und verkümmert.
- ▶ Schließlich sprechen wir über etwas, wir beschreiben unsere Welt, unser Leben, worüber wir staunen und worüber wir uns ärgern.

Das alles geschieht auch im Gebet.

Jemand an-sprechen

Es ist uns nicht egal, wem wir unser Innerstes offenbaren. So ist es auch im Gebet wichtig, mit wem wir sprechen. Darum kennt die Bibel viele Anreden für Gott: Herrscher, König, Hirte, Richter und – Vater.

In den Psalmen des Alten Testaments findet

man viele Beispiele dafür, wie Menschen sich vertrauensvoll an Gott wenden: »HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!« (Ps 18,3)

Mit dieser Anrede wird der Betende selbst in eine Beziehung gebracht, die ihn und seine Situation verändern kann. Wer glauben kann: Es gibt einen Berg, auf den ich fliehen, eine Burg, die mich schützen kann, es gibt einen Schutz gegen Angriffe, die mir in der Seele weh tun – dem wird die Welt anders.

Darum hat Jesus den Jüngern eine Anrede Gottes gegeben, die tiefstes Vertrauen, Schutz und Geborgenheit erfahren lässt: »Unser Vater im Himmel!«

Sich aus-sprechen

Die Bibel weiß, dass Gott unser Gebet nicht braucht, damit wir ihn darüber informieren, wie es um uns steht und was wir nötig haben: »Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet!« (Mt 6,8) Aber er will gebeten sein.

Jesus widerspricht dem Drang mancher Menschen, sich in ihrer Frömmigkeit öffentlich in Szene zu setzen. »Wenn Du betest, schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!« (Mt 6,6) Gott wohnt im Verborgenen, darum ist meine persönliche Beziehung zu ihm, der nicht sieht, was vor Augen ist, sondern unser Herz ansieht (1. Sam 16,7), wichtiger als alles andere.

Im Gebet können wir rücksichtslos ehrlich sein, das tut gut. Wovor man sich bei Menschen in Acht nehmen muss, das spielt vor Gott keine Rolle. Im Gebet können wir ganz wir selbst sein und nach außen bringen, was uns im Innersten bewegt. Gott versteht uns. Ehrlich vor sich selbst und vor Gott sein zu können, macht



»Im Gebet können wir
rücksichtslos ehrlich
sein, das tut gut.«

stark gegenüber anderen Menschen. Darum heißt eine Erfahrung unter Glaubenden ganz zu Recht: Wer sich vor Gott, dem HERRN beugt, der muss sich vor keinem anderen Herren beugen.

Aber das Gebet hilft uns auch, wenn wir uns allein, einsam, elend und angefeindet finden: »HERR, neige dein Ohr und erhöre mich, denn ich bin elend und arm. Bewahre meine Seele, denn ich bin dein.« (Ps 86,1+2) Manchmal darf und muss man seine innere Lage anderen nicht zeigen, weil sie damit nicht umgehen können. Aber vor Gott finde ich mich in meiner wirklichen Situation und lerne damit umzugehen. Beten fängt immer da an, wo man wirklich ist, und nicht da, wo man gerne sein möchte: schwach – nicht stark, verängstigt – nicht mutig, suchend – nicht im Besitz der Wahrheit.

Über etwas sprechen

Staunendes Lob über die Schönheit dieser Welt und Klage über die Schrecknisse von Krieg und Katastrophen, Freude an den Menschen, die mit uns den gleichen Weg gehen, und Sorge über die Feinde, die uns aus dem Weg räumen wollen – alles findet im Gespräch mit Gott Raum. Die Psalmen sind voll davon.

Aber angesichts dessen ist hier vor allem eines noch hervorzuheben: »Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!« (Ps 103,2) Vielleicht ist das angesichts aller Probleme, über die wir (gerne!) sprechen, das Wichtigste am Beten: die Erinnerung an die Wohltaten Gottes unser bisheriges Leben hindurch. Was gelungen ist und zum Guten geführt hat, was uns am Leben erhalten hat, auch wenn mal wieder »alles Mist« ist.

Es ist ja ein seltsames Geheimnis, dass wir am Leben gehalten werden, indem andere für uns etwas tun: zuerst die Eltern, dann Freunde und Lehrer, schließlich Menschen, die, ohne uns zu kennen, für uns da sind als Landwirte und Geschäftsleute, als Ärzte und Pfleger, als Beamte und Künstler. Die Liste lässt sich beliebig lang fortsetzen – und es lohnt sich, das einmal zu tun. Man wird dabei erkennen, wie abhängig wir von anderen sind. Es ist letztlich die Ab-

hängigkeit von Gott, der uns auf diese Weise am Leben erhält. Das ist der Sinn des Dank-Gebetes: Wir werden uns über uns selbst klar, vieles scheinbar Selbstverständliche wird zum Wunder seiner Zuwendung.

Das Beten kann uns ins Bewusstsein zurückholen, was wir im Alltagsgeschäft vergessen oder nicht beachten: Wir leben von unendlich vielen Zuwendungen Gottes. Wenn der Psalm betet »Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.« (Ps 23,1), dann ist das nicht nur ein »frommer Wunsch«, sondern zuerst einmal eine Erfahrung, die uns bislang getragen hat und auf die wir uns dann wieder verlassen können.

Wie lernt man beten?

Ganz einfach, indem man betet. Einen anderen Weg gibt es nicht. Keine Theorie nimmt einem das Wagnis des Sprechens mit Gott ab. Das Beten alleine wird uns überzeugen, dass wir beten können.

Man kann beten, wenn man weiß, wofür man betet: dass sich Gottes Wille durchsetzt in meinem kleinen Leben wie in der großen Weltgeschichte. Deshalb heißt es im Vaterunser: »Dein Wille geschehe!« Wir sind nicht verantwortlich dafür, dass unsere Worte passend und wohlgesetzt sind; Paulus schreibt dazu: »Wir wissen nicht wie wir beten sollen, (...) der Geist selbst vertritt uns, mit unaussprechlichem Seufzen« (Rö 8,26). Es ist also Gott selbst, der uns verstehen und uns mit sich selbst in Beziehung setzen will – dass wir bei ihm bleiben können.

Wenn unser Geist matt und unser Herz müde ist, können wir uns in die Gebete der Väter und Mütter im Glauben flüchten: die Psalmen, das Vaterunser, die Lieder der Tradition. Wir müssen nicht hinter allem stehen, aber Glaube und Hoffnung in den Worten derer, die vor uns waren, können uns helfen, unser Leben in die Sprache zu retten, die uns zu Gott, zum Wesentlichen führt.

Im Beten können wir prüfen, wie wir den Anforderungen des Lebens nachkommen können, ohne uns zu verlieren. »Ich habe heute viel zu tun, darum muss ich viel beten!«



Dr. Klaus Schulz
geboren 1948,
verheiratet,
Professor für biblische
Theologie
(Schwerpunkt AT) an
der Internationalen
CVJM-Hochschule /
Kassel



Gnade, Gerechtigkeit und Freiheit

Ein Besuch beim CVJM Region Bad Belzig

»Und da wollte Gott von mir, als ick hier meine Stelle anfang, dass ick betend um Brück laufe. Erst hatte ick keene Lust, aber dann habe ick es doch jemacht«, erzählt Helmut Kautz. »War eine schöne Erfahrung«, sagt er und setzt bereits zur nächsten Geschichte an.

Ich bin zu Gast beim CVJM Region Bad Belzig und lasse mir von der Arbeit dort berichten. Eng verbunden mit

dem Verein ist sein 1. Vorsitzender, Pfarrer Helmut Kautz. Er erzählt gern Geschichten und sein Herz schlägt für die Gemeindeglieder und für die Jugendarbeit. »Sieben Jahre hat der Verein geschlafen, im Zweifelsfall in meiner Schreibtischschublade, aber jetzt ist er aufgewacht«, sagt er und meint damit die Schaffung einer Stelle für einen

Jugendsekretär. Für ihn ist das eine große Erhöhung nach langem Gebet. Im Gespräch wird die Dankbarkeit gegenüber Gott und die Anerkennung für das Ehepaar Schneider, das sich die Stelle teilt, deutlich: »Die Finanzierung steht auf wackligen Füßen und für einen Berufsanfänger ist die Aufgabe zu schwierig. Nun hat uns Gott sogar ein Ehepaar mit Berufserfahrung geschenkt. Da musste schon einiges zusammenkommen, damit das klappt«, ist der vierfache Vater überzeugt.

Jan und Christiane Schneider haben den Sprung aus dem Oderbruch in die Region Hoher Fläming gewagt. Waren sie vorher beim CVJM iKO (im Kirchenkreis Oderbruch) beschäftigt, arbeiten sie nun seit dem 1. März dieses Jahres in den Orten Bad Belzig, Brück und Wiesenburg.

Unter anderem durch das Projekt »Luther und du. Fit für das Reformationsjubiläum 2017« will der CVJM den Jugendlichen in der Region die Reformation nahe bringen. »Die Kernpunkte Luthers waren Gnade, Gerechtigkeit und Freiheit. Luther erzählte von dem gnädigen und gerechten Gott und plädierte für die Freiheit des Christenmenschen«, sagt Jan. »Das sind heute Grundwerte des deutschen Denksystems und gleichzeitig dem CVJM wichtige Anliegen«, erklärt er. »Im Prinzip geht es darum auch bei unserem Projekt«, ergänzt Christiane. »Wir wollen diese Werte vermitteln, dem eine Form geben und mit den Jugendlichen Reformation üben«. Wie muss denn Kirche heute sein? und Wie leben wir heute unseren Glauben? sind nur einige der Fragen, die die beiden in der Vorbereitung des Projekts



tes bewegen. Luther hat früher »Dem Volk aufs Maul geschaut«, ich sage heute aus Spaß »Den Jugendlichen aufs Handy schauen«, schmunzelt Christiane. Ähnlich wie der Reformator wollen sie ab Sommer, wenn das Projekt startet, in einer verständlichen Sprache mit jungen Menschen den Glauben entdecken.

Unterstützung erhalten Sie dabei von Vereinsmitgliedern wie Sarah, die damals noch als Mitglied der Jungen Gemeinde den Verein Ende 2006 mit gegründet hat und Stephan, der in der Schule Religion unterrichtet und seine Freizeit für den CVJM einsetzt. Mit seinen 22 Mitgliedern versteht sich der CVJM in der Region Bad Belzig als Partner der regionalen Kirche, der in die Gesellschaft hineinwirken will. Der Fokus der Arbeit soll daher nicht ausschließlich auf den Jugendlichen in der Gemeinde liegen, sondern auch auf kirchenfernen Teenagern. Erste praktische Schritte in diese Richtung unternehmen die Akteure mit einem regionalen Jugendgottesdienst, den Jan und Christiane verant-



worten und zusammen mit Jugendlichen organisieren und durchführen. Außerdem unterstützen die beiden den örtlichen Jugendkreis, den Konfirmandenunterricht und das Konfi-Camp. Aber ganz oben auf der Prioritätenliste steht für Jan noch der Besuch beim städtischen Jugendhaus in Bad Belzig. »Auf keinen Fall wollen wir es uns im kirchlichen Kontext bequem machen«, sagt er. »Gnade, Gerechtigkeit und Freiheit sind bedeutend für jeden – und damit auch wichtig für jeden Jugendlichen hier in der Region.

*Carmen Behrens
CVJM-Ostwerk*

Zeit zum Aufbau

Jan und Christiane Schneider im CVJM Region Bad Belzig feierlich eingeführt

»Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und, was abgebrochen ist, wieder aufrichten«, spricht der HERR. Mit diesen Worten aus dem Buch Amos, Kapitel 9 Vers 11, werden Jan und Christiane Schneider am 24. Mai 2014 in ihr Amt als Hauptamtliche des CVJM Region Bad Belzig eingeführt. Im Rahmen eines Jugendgottesdienstes, dem ersten in Bad Belzig, sprechen ihnen Pfarrer Martin Gestrich und Pfarrer Helmut Kautz zusammen mit dem CVJM-Vorstand sowie dem Gemeindegemeinderat den Segen Gottes zu.

Gestrich macht deutlich, dass der Vers aus dem Buch des Propheten Amos übertragbar ist auf die Kirche, in der der Gottesdienst am Samstagabend stattfindet. So voll hätte er die Kirche in Bad Belzig noch nie gesehen, meint er und verleiht seiner Hoffnung Ausdruck, dass dies durch eine aufblühende Jugendarbeit in Zukunft noch öfter der Fall sei. Im anschließenden Gebet für Schneiders wird dies denn auch als Bitte gen Himmel formuliert, ebenso wie die Wünsche nach einem guten Start am neuen Wohnort sowie einem gesegneten Arbeiten in der Region.

In der anschließenden Predigt beschreibt Jan mittels eines Ausschnitts aus dem Film »Luther« wie eine Begegnung mit dem lebendigen Gott verändert. Dies zu ermöglichen und vorzuleben begreifen beide, Jan und Christiane, als ihren Auftrag für ihr Wirken in der Region Bad Belzig. Dafür wünschen ihnen nach dem Gottesdienst die Anwesenden auch persönlich Gottes Segen. Bei Lagerfeuer mit Stockbrot, Spielen am Tischkicker sowie interessanten Gesprächen klingt der laue Frühlingsabend schließlich aus.



Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.



Ein sehr persönlicher Zugang zum Vaterunser-Gebet

Ich kann beten! Dieser Satz kam mir selbstbewusst über die Lippen. Schon von klein auf war es mir selbstverständlich.

Ich kann nicht mehr beten! Diese Erkenntnis habe ich nicht laut ausgesprochen, zu sehr habe ich mich zu Beginn meines Studiums geschämt vor den anderen Christen.

Ja, ich habe noch gebetet, aber alle Worte empfand ich eher als Formeln. Es dauerte, bis ich mir Hilfe suchte. Der Rat war überraschend: »Bete jeden Tag ein oder mehrere Vaterunser-Gebete und das ein Jahr lang.« Ausgerechnet das Gebet. In meiner freikirchlichen Gemeinde wurde es äußerst selten gebetet. Die Gefahr des Herunterleierns wurde gesehen.

Ich habe den Rat angenommen, damals mit ca. 20 Jahren. Erlebt habe ich dabei ein Wunder: Nach einigen Tagen (es war nicht leicht, dran zu bleiben!) verharrte ich bei dem Satz: »Dein Wille geschehe.« Nach einigen Wochen betete ich an der Stelle »Vergib uns unsere Schuld« weiter und bekannte meine Sünden.

Das Vaterunser hat mich beten gelehrt, neu beten gelehrt und ich stehe damit in der guten Tradition der Jünger Jesu, die gesagt haben: »Herr, lehre uns beten.« (Lk 11,1) Jesus schenkte ihnen und uns dieses Gebet.

*Hildegard vom Baur
Generalsekretärin im
CVJM-Westbund*



Hören auf Gott

Laut Bibel schweigt und schläft unser Gott nicht. Also redet er und ist hellwach! Ok, dachte ich mir und bat ihn, mir in einer schwierigen Situation zur Seite zu stehen. Es war mir wirklich schwer ums Herz und ich wollte unbedingt, dass Jesus mir ein Zeichen gibt, einen kleinen Beweis, dass ER mich gehört hat und mich liebt. Ich wusste, Gott spricht auf ganz unterschiedliche Weise in die Herzen seiner Kinder, und ich wollte diesmal etwas Handfestes, etwas zum Anfassen. So suchte ich tagelang nach einem kleinen Stein in Herzform – völlig erfolglos! Zugegeben, ich wusste nicht, was ich davon halten sollte, aber es wurde mir schlagartig klar, als ich in den Bergen ins Tal blickend, auf einer kleinen Bank sitzend, einen drei Meter hohen Felsen entdeckte – in Herzform, mit einem eingekerbten Kreuz. Ich wusste, Gott hat mich gehört und ER liebt mich mehr, als ich mir vorzustellen wage. Gut, dass ich saß und gut, dass ich »auf Empfang« war. Sonst wäre mir seine Botschaft leicht entgangen.

*Susanne Meinel
31 Jahre alt,
Soziologin,
gehört seit 6 Jahren zur Lebens-
gemeinschaft des BRUNNEN e.V.
in der Nähe von Zwickau,
arbeitet dort im Büro und leitet das
Jahresteam der FSJler*





Wir beten immer noch

... und dies schon seit über 30 Jahren. Woche für Woche, mittwochmorgens pünktlich um 6.00 Uhr in der Christuskirche mit unverändertem Ablauf. Den Beginn setzt das Glockengeläut der Kirche, das Ende nach 30 Minuten das gemeinsam gesprochene Wort: »Und wohin wir jetzt auch gehen, dort ist schon der Herr.« Dazwischen wird gesungen, für den Ort und die Welt gebetet. Auf kleinen Gebetskarten sind die einzelnen Gruppen und Kreise unseres CVJM und der Kirchengemeinde mit den Mitarbeitern aufgeführt. Mit dazu gehören Gebetskarten für unsere Missionare, Partnerschaften (Görlitz, Plovdiv) und den CVJM in Deutschland (u. a. Missio-Center, Vorstand). Die Gebetskarten werden immer wieder aktualisiert und im Wechsel gebetet. Die Gemeinschaft am Morgen, das anschließende Frühstück bei uns zu Hause, und die Zusage unseres Herrn, **ich bin mit dabei**, machen den Mittwoch zu einem besonderen Tag. Gott weiß um uns im CVJM Wilferdingen und in allen Herausforderungen erfahren wir bis heute seinen Segen.



*Karl-Heinz Stengel
ehrentlicher Mitarbeiter im
CVJM Wilferdingen
Präsident des CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V.
62 Jahre, verheiratet,
4 Kinder, 7 Enkelkinder
Ministerialrat beim Landesrech-
nungshof Baden-Württemberg*

Liturgisches Taizé-Gebet

Dreimal am Tag werden in Taizé die Arbeit, das Bibelstudium und die Gespräche unterbrochen. Die Glocken laden in die Kirche ein. Hunderte von Jugendlichen und Erwachsenen aus allen Ländern betreten ruhig das Kirchengebäude. Am Eingang erhält jeder einen Zettel mit Ablauf des Gebetes, mit Liedern und Bibelversen in ihrer Sprache. Jeder sucht für sich einen Platz auf dem Boden. Auch die Brüder der Communauté de Taizé nehmen am Gebet teil. Kaum ein Laut ist mehr zu hören, wenn die Glocken schweigen. Gemeinsam wird dann gesungen, manchmal in derselben Sprache, manchmal singt jeder in seiner eigenen. Die eingängigen, kurzen Taizé-Lieder werden oft wiederholt und der mehrstimmige Gesang wirkt beinahe meditativ. Mitten im gemeinsamen Beten und Singen bleibt eine Zeit der eigenen Stille. Trotz der vielen sonst so aufgeweckten, gesprächigen Menschen kehrt eine Ruhe ein, die höchstens von einem vereinzelt Husten oder Räuspern unterbrochen wird. Oft wurde ich durch das Gebet, den Gesang und die Zeit mit Gott tief berührt.



*Dorothea Krause
19 Jahre alt,
macht gerade ihr FSJ
im CVJM Halle
war schon zweimal
in Taizé und will auf
jeden Fall wieder hin*

Stell dir vor, du betest...

... und Gott antwortet

Ich bin sehr dankbar, dass ich im CVJM Kaulsdorf in Berlin viel rund um das Thema Gebet lernen durfte. Mich ermutigt ein Vorstand, der sich seit 17 Jahren jeden Dienstagabend zum gemeinsamen Gebet für die Vereinsarbeit trifft. Bescheidene Menschen, die in ihrem Leben gelernt haben, dass ohne Gottes Zutun nichts Segensreiches entstehen kann.

Unser Vorsitzender bringt gerne ein Zitat aus Luthers Kommentar zum Galaterbrief: »Dass der Christ in seinem Gebet vermöge, den zögernden, verweilenden Gott in die Wirksamkeit zu rufen.« Dieser Satz hat sich sehr bei mir eingepreßt. Es wird nicht aus einer Pflicht heraus gebetet. Gebet ist das Geschenk, dass wir mit unserem Schöpfer reden dürfen. Wir dürfen all unseren Kummer vor ihn bringen und ihn bitten, aus dem Wenigen, was wir haben, viel zu machen.

Ich habe hier unheimlich viel Treue gelernt. Unser Verein hatte schon schwere Durststrecken – Zeiten, in denen man am liebsten aufgegeben hätte. In denen die Frage im Raum stand, ob man die Vereinsarbeit beenden solle. Doch in dieser Zeit gab es Menschen, die immer wieder ans Gebet erinnert haben

– die Möglichkeit unsere Sorgen vor Gott hinzulegen und ihn zu bitten, uns zu helfen. Und dabei sind sie vorangegangen und haben zum Gebet am Dienstagabend eingeladen. Und saßen manchmal nur zu zweit da.

Ich bin gerührt, wenn ich daran denke, dass ich eine Gebetserhörung bin.

In einer schwierigen Zeit vor ein paar Jahren wurde um einen neuen Mitarbeiter gebetet. Der Verein war in keiner guten Verfassung und man konnte möglichen Bewerbern keine guten Bedingungen bieten. – Ich habe die Geschichte aus anderer Perspektive erlebt. Meine Frau und ich lebten zu dieser Zeit in Bochum und fragten Gott zum Ende unseres Studiums, wo er uns haben will. Ganz wunderbar hat Gott uns und den CVJM

Kaulsdorf zusammengeführt und beiden Seiten klar gezeigt, dass es passt. Vor dem Kennenlorgespräch hatte ich mir ein paar Fragen notiert, die mir besonders wichtig waren: »Wird im Verein auch gebetet? Erwartet der Vorstand, dass Gott Gebete erhört?« Bevor ich diese Fragen stellen konnte, wurde ich gefragt: »Könntest du dir vorstellen an unseren regelmäßigen Gebetstreffen teilzunehmen? Wir treffen uns jeden Dienstagabend. Wir glauben, dass es ganz entscheidend ist, dass wir für die Arbeit beten.«

Seitdem ist viel passiert. Wir blicken auf vier segensreiche Jahre zurück. Nachdem es damals nur eine Hauptamtlichenstelle gab, gibt es mittlerweile zusätzlich eine weitere Dreiviertelstelle. Neben allen Einsparungen bundesweit und besonders in Berlin bekommen wir mittlerweile mehr als doppelt so viel Geld vom Jugendamt wie zuvor. Unser Haus im Stadtteil wird, trotz Lage in einer der weltweit atheistischsten Regionen, sehr gut angenommen. An manchen Tagen kommen so viele Besucher, dass wir dem Ansturm fast nicht gewachsen sind. Natürlich gibt es auch immer wieder Fragen, auf die wir keine Antworten haben. Es gibt weiterhin Zeiten, die nicht leicht sind. Doch ich merke, wie sich durch das Gebet unsere Perspektiven verändern. Und dass sich in uns etwas ändert. Auch, wenn manche Fragen zunächst unbeantwortet bleiben, wissen wir, dass Gott dabei ist und dass er unsere Nöte kennt. John Ortberg hat mal gesagt: »Was Gott in uns tut, während wir warten, ist mindestens genauso wichtig wie das, worauf wir warten.« Ich bin mir sicher, dass uns Gott noch einige Fragen beantworten wird. – Zur richtigen Zeit.

»Gebet ist das Geschenk, dass wir mit unserem Schöpfer reden dürfen.«



*Frederick Meinhardt
Sozialpädagoge
leitet seit vier Jahren
die Kinder- und
Jugendarbeit des
CVJM Kaulsdorf in
Berlin*

Des Gerechten Gebet
vermag viel, wenn es
ernstlich ist.

(Die Bibel, Brief des
Jakobus Kapitel 5, Vers 16)

Wir bitten darum!

Für unsere CVJM-Arbeit in Berlin-Brandenburg leben wir davon, dass andere für uns beten. Deshalb bitten wir: Betet für uns. Hier findet ihr die Gebetsanliegen einiger Vereine...

Vielleicht habt ihr Lust, eine »Hörst – du – mich- Methode« (S.21) anzuwenden?

CVJM Groß Kreuz

Dank:

- ▶ für den Start des Videoprojekts, das durch finanzielle Unterstützung jetzt begonnen werden kann
- ▶ für die jungen und motivierten Mitglieder und Mitarbeiter

Bitte:

- ▶ dass wir – auch mit dem Videoprojekt – weiterhin junge Menschen für Gott und den CVJM gewinnen
- ▶ dass in Berlin-Brandenburg die Hemmungen gegenüber Glauben, Kirche und Christen abgebaut werden

CVJM Potsdam

Dank:

- ▶ für einen aktiven Verein
- ▶ eine verlässliche ehrenamtliche Mitarbeiterschaft

Bitte:

- ▶ für eine gute Kinderfreizeit und tolle Lego-Bautage in den Sommerferien
- ▶ dass sich weiterhin ehrenamtliche Mitarbeiter finden, die die Arbeit voranbringen und dass sie ihren Einsatz von Gott belohnt bekommen
- ▶ für Möglichkeiten, die inhaltliche Arbeit weiter zu finanzieren

CVJM Frankfurt (Oder)

Dank:

- ▶ für die vielen Anmeldungen zur Jugendfreizeit im Sommer
- ▶ für 120 Kinder beim XXL-Kindertag
- ▶ für die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter, die treu und regelmäßig mitarbeiten

Bitte:

- ▶ für Bewahrung, gute Erlebnisse und das Jesus auf unseren Sommerfreizeiten erlebbar wird
- ▶ dass sich weitere Kinder zur Kinderfreizeit anmelden
- ▶ für unser TEN SING-Konzert im Juni

CVJM Kaulsdorf

Dank:

- ▶ für die sehr gesegnete Gemeinschaft im Verein
- ▶ viele neue Besucher in der »WandelBar«, die zu Stammgästen geworden sind
- ▶ die Gäste in unserem Gästehaus
- ▶ Gottes Versorgung mit dem, was wir brauchen

Bitte:

- ▶ um die Beantwortung der Frage, wie es mit unserem Familiencafé weitergehen soll

CVJM Wittstock

Dank:

- ▶ für einen großartigen 40. X-Time Gottesdienst und die vielen Besucher, die sich aus der ganzen Region immer wieder dafür einladen lassen

Bitte:

- ▶ dass Gott Türen öffnet bei den Menschen und Institutionen dieser Stadt, um unsere Finanzen zu stabilisieren

CVJM Brandenburg

Dank:

- ▶ für die funktionierenden Gruppen und Kreise
- ▶ ein gutes TEN SING School-Projekt, durch das neue Teilnehmer in die Gruppe gefunden haben

Bitte:

- ▶ bei der Suche nach einem geeigneten Hauptamtlichen

CVJM Region Bad Belzig

Dank:

- ▶ für den guten Start von Jan und Christiane Schneider

Bitte:

- ▶ um einen guten Start des Projekts »Luther und du«
- ▶ weiter ein gutes Ankommen und Einleben für das Ehepaar Schneider in der Region

CVJM Eggersdorf

Dank:

- ▶ für die gute Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Mühlenfließ
- ▶ für die Arbeit von Kathrin Heyn, die bald in Elternzeit geht

Bitte:

- ▶ bei der Suche nach einem geeigneten Hauptamtlichen für die Elternzeitvertretung

CVJM Berlin

Dank:

- ▶ für die gutlaufenden Jugendhäuser
- ▶ für eine segensreiche Kinderwoche in der »Baracke« (Märkisches Viertel)
- ▶ für einen gelungenen Leitungswechsel
- ▶ für ein engagiertes und harmonisches FSJ-Team

Bitte:

- ▶ um Weisheit für die Entwicklung und Umsetzung des neuen 18+ Konzeptes
- ▶ um Mitarbeiter für unser Englischcamp
- ▶ um Wachstum in der Mitarbeiterschaft
- ▶ um Besetzung einer neuen Stelle im »Trinity« in Marzahn
- ▶ für eine gelingende Evangelisation: »Ick brauch keen Hawaii«



Schönes Zuhause

Arbeitskreis und Homezone versammeln TEN SINGER im CVJM-Haus Trinity

Samstag, 24. Mai 2014, 13.00 Uhr, Berlin-Marzahn, 26°C und Sonnenschein - kein Wetter bei dem man normalerweise gern drin sitzt. Trotzdem sind alle Plätze im Chorraum des Trinity belegt. 25 Delegierte aus al-

len TEN SING-Gruppen des CVJM-Ostwerk tauschen sich über ihre Arbeit aus und bringen regionale Projekte auf den Weg. Der Arbeitskreis trifft sich in dieser Form erst zum 2. Mal. Trotzdem sind die Gespräche sehr offen und auch Probleme kommen auf den Tisch. Themen, wie Verbindlichkeit von Teilnehmern und Integration neuer TEN SINGER werden diskutiert. Auch ein Vertreter für den Arbeitskreis Deutschland wird gewählt. Benedikt Fintelmann (TEN SING 2.0) wird das CVJM-Ostwerk in Zukunft an der Seite von Marcel Kuchinke (TEN SING Zeuthen) auf Bundesebene vertreten. Nach drei Stunden ist der Arbeitskreis zu Ende, der TEN SING-Tag aber noch lange nicht.

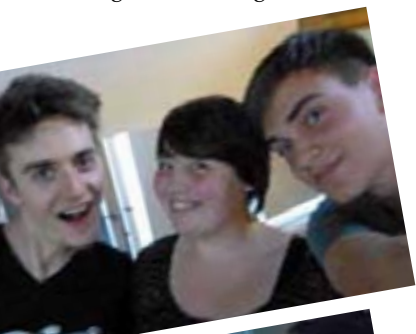
Etwa 50 TEN SINGER machen es sich auf Sofas im Homezone-Wohnzimmer bequem, als um 18.30 Uhr das erste Lied erklingt. An diesem Abend dreht sich alles um das Thema »Zuhause«. Das Publikum erlebt den Einzug der Homezone-WG. Die Bewohnerin-

nen, Gesa und Heidi, führen durchs Programm. Sie fragen sich und die Gäste, was Zuhause ausmacht. Im Input wird deutlich, dass neben dem eigenem Zimmer, der Familie und den Freunden auch Gott ein Zuhause bietet. Jeder besitzt uneingeschränktes Wohnrecht bei ihm und ist angenommen - ganz ohne WG-Casting. Umrahmt wird diese Botschaft von passenden Worship- und Chartsongs, begleitet von einer Band sowie dem Homezone-Chor, der sich extra für diesen Abend zusammengefunden hat.

Später bekommt jeder Gast die Möglichkeit, sich selbst

mit seinem Zuhause auseinanderzusetzen, indem er Sorgen und Probleme beim »Hausputz« abwäscht oder Dankeshäuschen bastelt. Nach Gebet, Segen und einem wundervoll witzigen Werbeblock für die zahlreichen TEN SING-Shows in den kommenden Wochen, bleiben die meisten noch für ein Sandwich oder ein gutes Gespräch im Wohnzimmer. Ein Facebook-Eintrag am nächsten Morgen fasst den Abend schließlich zusammen: »Toller Input, toller Lobpreis, tolle Menschen, Schönes Zuhause. Danke!«

*Heidi Bauer-Andrae
CVJM Ostwerk*



TEN SIN Zeuthen bekommt ein organisatorisches Dach!

CVJM Zeuthen gegründet

Seit Ende Mai ist es nun offiziell: der Süden von Berlin hat einen neuen Christlichen Verein Junger Menschen. Nach 10 Jahren, die dort nun schon eine große TEN SING-Gruppe existiert, haben engagierte Ehrenamtliche und die »TEN SING-Mama« Christine Kaulbarsch den CVJM Zeuthen mit 29 Mitgliedern gegründet. Sie alle wollen die fröhliche, wertebetonnte, spannende und kreative Jugendarbeit weiter in der Region verankern. Der Verein wird in Zukunft dafür sorgen, die notwendige dauerhafte Unterstützung und Trägerschaft von TEN SING sicherzustellen.

Das erste Mal wird der Verein live beim 10-jährigen Jubiläum von TEN SING am 30. August dieses Jahres zu erleben sein. Bereits jetzt laufen die Vorbereitungen dafür auf Hochtouren. Wir werden rechtzeitig über den Fortgang der Dinge berichten und sagen für heute: Herzlich Willkommen im CVJM-Ostwerk! Schön, dass du da bist, CVJM Zeuthen.



»Herr, erbarme dich«

Was noch bleibt, wenn Worte zum Beten fehlen

Andreas und Bea Lindauer sind seit über 20 Jahren verheiratet und haben zwei Kinder. Im Gespräch erzählen sie vom Tod ihrer ersten Tochter und geben uns Einblick in das, was noch bleibt, wenn man keine Worte mehr zum Beten hat.

CVJM MAGAZIN: Was bedeutet Glück für euch?

Bea: Auf jeden Fall nichts Materielles.

Andreas: Glück hat bei mir mit Momenten zu tun, in denen ich mich als identisch erlebe. Momente, in denen ich in Berührung mit mir oder Gott bin. Manchmal verspüre ich das auch in Gesprächen oder Gruppen, wo ich merke, dass ich das tue, wozu ich da bin. Aber sonntags auf Inlinern durch die Landschaft zu skaten ist auch Glück für mich. *(lacht)*

CVJM MAGAZIN: Ist Glück wichtig im oder für euren Glauben?

Bea: Mein Glück ist es, dass ER mich hält und trägt. Ein tiefes Angenommensein von Gott, bei dem ich spüre, ich bin in Ordnung so wie ich bin und so darf ich sein.

Andreas: Zu wissen, dass Gott immer seine Arme für dich offen hat und dich liebt, trotz solcher Lebenserfahrungen wie der unseren, ist wichtig für mich.

CVJM MAGAZIN: Vor 20 Jahren habt ihr eure erste Tochter durch eine Schwangerschaftsvergiftung verloren. Was ist damals genau passiert?

Bea: Wir waren jung verheiratet und Andreas hatte seine erste Stelle angetreten. Irgendwann wollten wir gern ein Kind. Ich wurde schwanger, obwohl der Arzt gemeint hatte, das könnte schwierig werden. Erst verlief alles ganz normal, aber eines Tages sagten die Ärzte, es gäbe Probleme mit dem Fruchtwasser. Man hat uns sogar eine Abtreibung angeboten. Da war ich schon in der 20. Woche und wir haben uns klar dagegen entschieden.

Ein paar Tage später verspürte ich Schmerzen im Bauch, wobei der Hausarzt es bloß als Grippe interpretierte. Als es mir dann zunehmend schlechter ging, war ich bei einem Ultraschall-Spezialisten in Ulm. Das Screening war grenzwertig, aber in Ordnung. Letztendlich diagnostizierte der Frauenarzt eine Schwangerschaftsvergiftung. Ich wurde ins Krankenhaus eingeliefert, was ich durch meine Beschwerden und Krämpfe kaum noch mitbekam.

CVJM MAGAZIN: Wie ging es dir dabei, Andreas?

Andreas: Es war alles ziemlich dramatisch. Beim Kaiserschnitt wurde ich vor die Wahl

»Mein Glück ist es, dass ER mich hält und trägt.«



gestellt, ob man alles tut, damit das Kind überlebt oder ob man in erster Linie Beas Leben rettet. Was sollte ich da entscheiden?

Bea: Zu dem Zeitpunkt war das Kind noch gar nicht überlebensfähig. Und wenn ja, dann nur mit schweren Behinderungen sagte man uns.

Andreas: Dabei war anfangs unsere Tochter, Thea, die Gesündere von beiden. Sie kam in die Kinderklinik und Bea in die Frauenklinik. Ich habe sie besucht und wusste gar nicht, ob ich mich freuen sollte oder nicht. Da hat mir die Seelsorgerin für die Eltern der Frühchen geholfen. Sie gratulierte mir und meinte, ich sollte nicht vergessen, mich zu freuen, dass ich Vater geworden bin.

CVJM MAGAZIN: Habt ihr zu diesem Zeitpunkt noch viel mit Gott gesprochen?

Bea: Im Vorfeld war es schon so, dass wir gebetet und auch Leute angerufen haben, damit die für uns beten.

Andreas: Wir hatten sehr viel Unterstützung aus der Gemeinde und waren in engem Kontakt mit den Leuten aus unserem Jugendwerk. Unser Hauskreis und die ehemaligen Kommilitonen aus der Missionsschule haben für uns gebetet.

CVJM MAGAZIN: Vier Tage nach der Geburt eurer Tochter wendete

sich das Blatt. Bea ging es besser, aber Thea ist an Lungenproblemen verstorben. Was hat das in dir ausgelöst, Bea?

Bea: Ich war ja noch in der Frauenklinik, aber die Seelsorgerin hat alles in die Wege geleitet, damit ich sie noch sehen konnte. Wir haben sie nottaufen lassen und sie ist meinen Armen verstorben. Aber das war alles so unwirklich: Ich vor Schwäche noch im Rollstuhl, Thea angeschlossen an Apparaten... Ich realisierte nicht wirklich, was das Abschalten jetzt wirklich für uns heißt.

CVJM MAGAZIN: Wie hat euer Umfeld darauf reagiert?

Andreas: Zunächst sehr fürsorglich. Auf der Arbeit zu fehlen, war nicht schwierig. Meine Kollegen haben das verstanden. Meine große Schwester und Beas Bruder haben uns begleitet. Das hat uns sehr geholfen. Zehn Tage nach dem Tod Theas war ihre Beerdigung, was dann doch sehr krass war, weil viele Leute kamen, die uns kannten, aber unser Kind gar nicht.

Bea: Irgendwann wurde es sehr schwierig. Es gab zum Beispiel Frauen mit Kinderwägen, die die Straßenseite gewechselt haben, als sie mich sahen, vermutlich weil sie es nicht aushalten konnten und wollten, Glück und Leid so nah beieinander wahrzunehmen. Eine Freundin war zur gleichen Zeit schwanger. Das war für mich schwer auszuhalten. Bei mir hat der Trauerprozess wirklich lange gedauert, fast ein Jahr. Manchmal bin ich morgens gar nicht aus dem Bett gekommen, weil ich mich fragte, wofür ich denn aufstehen sollte.

CVJM MAGAZIN: Habt ihr in dieser Zeit begonnen, Gott anzuklagen?

Andreas: Später dann. Und auch nicht nur ein bisschen.

CVJM MAGAZIN: Was habt ihr gebetet in dieser Trauerphase?

Andreas: Als Thea noch lebte, beteten wir natürlich um ihre Genesung. Später dann hat es ein bisschen gedauert, bis ich den Schmerz wirklich an mich heran gelassen habe. Da merkte ich, dass das Gott ist, der mir das zumutet. Es gab nicht mehr viele Gebetsinhalte, sondern ein »Herr, erbarme dich!«, wenn mir die Worte fehlten.

CVJM MAGAZIN: In eurem Leid seid ihr bis auf das Fundament

»Da merkte ich, dass das Gott ist, der mir das zumutet.«





gefallen, aber es ist nicht zerbrochen. Hatte es Risse?

Bea: Also manchmal hatte ich schon die Einstellung »Was soll ich mit so einem Gott?«. Es machte sich so eine »Keine Lust mehr«-Stimmung wie eine klare Kampf-ansage breit. Aber Gott hat nicht losgelassen. Er wollte und will mich. Obwohl das viel ist, schien es mir sehr wenig. Ich hatte das Vertrauen auf ein Minimum reduziert.

CVJM MAGAZIN: Könnt ihr euch vorstellen, dass der Tod eines Kindes eine Erfahrung ist, die Menschen dazu bringt, es mit dem Glauben sein zu lassen?

Bea: Ja, absolut.

CVJM MAGAZIN: Warum ist das bei euch nicht passiert?

Bea: Wenn Gott es ist, der Glauben schenkt, dann kann ich das nur so sehen, dass Gott uns zu sich gezogen hat. Egal, wie groß der Schmerz war und ob wir beten konnten oder nicht, es war immer das Gefühl da, dass er nicht loslässt. Und irgendwann haben wir aufgehört nach dem »Warum« zu fragen.

Andreas: Mir hat das Buch Hiob sehr geholfen. Zum Schluss geht's nicht darum, dass irgendjemand etwas erklärt, sondern darum, wie Beziehung zu Gott möglich ist. Für mich war ganz wichtig das Erlebnis, dass Gott sich in meine Situation hineinversetzen kann. Gott hat sein Kind auch sterben sehen. Das fand ich sehr tröstlich. Später stellte sich Dankbarkeit ein. Dankbarkeit, dass Bea überlebt hat und für die Menschen, die uns begleitet haben.

CVJM MAGAZIN: Könnt ihr es als Gottesgeschenk betrachten, nicht bitter geworden zu sein?

Bea: Ich spüre schon manchmal bittere Momente, es ist nicht so, dass es ganz weg ist.

Andreas: Mir geht's manchmal so, dass ich denke, dass es schon stabiler im Leben macht,

so eine Erfahrung bewältigt zu haben. Es gibt ein gewisses Vertrauen, dass man mit Situationen, die man sich nicht aussucht, fertig wird.

Bea: Ich bin dankbar, dass wir nicht mehr solcher Schicksalsschläge erleiden mussten. Ich fand es sehr anstrengend, wieder den Fuß ins normale Leben zu kriegen. Wir hatten uns zwischendurch auch überlegt, wie ein Leben ganz ohne Kinder für uns aussehen könnte.

CVJM MAGAZIN: Hat sich äußerlich bei euch im Glauben etwas verändert?

Bea: Ich kann mit einem sehr gesetzlich-charismatischen Glauben wenig anfangen. Wenn Leid keinen Platz haben darf und immer nur gute Stimmung sein muss. Das deckt sich nicht mit meiner Erfahrung und meinem Verständnis.

CVJM MAGAZIN: Das heißt euer Gottesbild hat sich auch gewandelt?

Bea: Ich habe eingesehen, dass Gott nicht von mir abhängig oder beeinflussbar ist. Aber meine Verbindung zu ihm ist jetzt tiefer als vorher. Im Gebet äußert sich das so, dass ich das Schweigen und Hören dem Reden vor Gott vorziehe.

Andreas: Für mich hat Beten nun weniger mit Wünschen zu tun. Beten ist Beziehung.

Bea: Das Vertrauen in Gott ist anders geworden. Ich überlasse die Dinge ihm. Bete und ringe ich um ein Gebetsanliegen mit Gott, rede ich über eine schwierige Gebetserhörung schon auch Klartext mit ihm. Aber letztlich weiß ich, nur wenig steht in meiner Macht.

CVJM MAGAZIN: Vielen Dank für eure Offenheit und das Gespräch!

»Beten ist Beziehung.«



Das Gespräch führten Carmen Behrens und Claus Hassing.

Imposant in klein, aktiv in groß



Ein Besuch beim CVJM Potsdam

Inmitten der schönen Landeshauptstadt Brandenburgs befindet sich der CVJM Potsdam. Gegenüber vom gerade neu eröffneten Landtag befindet sich die St. Nikolaikirche, in deren Räumen der Verein beheimatet ist. Im Gespräch erzählt Tobias Schröder über das Vereinsleben und warum Neuanfänge nach vielen Jahren gut tun.

CVJM MAGAZIN: Was bewegt euch im Verein gerade?

Tobias: Am meisten bewegt uns gerade das Sommerprogramm. Die Lego-Bautage, die Kinderfreizeit und die Sommerfreizeit sind ein Paket, mit dem wir Kinder und Jugendliche begeistern wollen. Da gibt es noch einiges vorzubereiten und die Öffentlichkeit müssen wir auch noch stärker erreichen.

CVJM MAGAZIN: Auf dem Weg hierher bin ich am schicken Landtag vorbei gekommen. Und nun sitzen wir in den Kellerräumen der imposanten Nikolaikirche. Hin-

weise auf den CVJM habe ich nicht gesehen. Wie werdet ihr denn gefunden?

Tobias: Wir merken, dass wir mit dieser Arbeit groß geworden sind. Es gibt jetzt viele in der Mitte der 20er, die kommen, weil da freundschaftliche Beziehungen bestehen.

CVJM MAGAZIN: Wie alt ist der CVJM Potsdam?

Tobias: Im Jahr 2000 wurde der Verein gegründet. Der Pfarrer und der Geschäfts-



führer der Kirche wollten damals die Jugendarbeit wieder anders aufstellen und sagten, es wäre doch schön, wenn es wieder einen CVJM gäbe. Vor dem 2. Weltkrieg hatte es drei Vereine in Potsdam gegeben.

CVJM MAGAZIN: Wie hat sich während des 14-jährigen Bestehens der Verein entwickelt?

Tobias: Unser Verein hat jetzt etwa 36 Mitglieder und einen Kern von acht bis zehn Ehrenamtlichen, die sehr aktiv sind.

CVJM MAGAZIN: Benutzt ihr aus der Nähe zur Kirche hier die Räumlichkeiten im Keller?

Tobias: Ja, wir dürfen hier die Räume kostenfrei benutzen, müssen auch keine Betriebskosten zahlen. Das ist sehr gut. Früher hat sich die Gemeinde sogar finanziell an den Personalkosten beteiligt, aber das pausiert gerade.

CVJM MAGAZIN: Was bedeutet das für euch?

Tobias: Das bringt natürlich Probleme mit sich, da du dir plötzlich einen Kopf darüber machen musst, wo kriegst du das Geld her. Andererseits gibt es uns die Chance, den Verein zukunftsfähig zu machen und anders aufzustellen.

CVJM MAGAZIN: Äußert sich das bereits?

Tobias: Ja, schon. Im letzten Jahr haben wir den Jugendkreis neu aufgestellt. Mit einem neuen Konzept und der stärkeren Anbindung an die Konfi-Arbeit der Gemeinde wollen wir mehr Teilnehmer gewinnen. Das dauert aber seine Zeit.

CVJM MAGAZIN: Warum? Es ist doch quasi das Nachfolgeprogramm zum Konfirmandenunterricht.

Tobias: Ja, aber wie in anderen CVJM in Brandenburg gibt es verschiedene

»Wir möchten ein verlässlicher Partner für Kinder- und Jugendarbeit sein.«

Probleme. Da sind gute Ideen und auch das geistliche Fundament dieser Gemeinde ist gut, aber wenn keine Gruppe da ist, dauert es lange bis eine entsteht. Da gibt's welche, die sagen »Da habe ich Lust drauf«. Die kommen dann, aber das zweite oder dritte Mal mögen sie nicht mehr kommen, weil sie denken »Zu zweit ist's auch ein bisschen öde«.

CVJM MAGAZIN: Wie begegnet ihr dem?

Tobias: Wir versuchen ihnen CVJM vertrauter zu machen. Wir fahren zum Beispiel mit zum Konfi-Camp des Landesverbandes. Und wir bewerben den Jugendkreis zusammen mit der Sommerfreizeit. Da mache ich gerade die interessante Beobachtung, dass Menschen, die gar nicht aus der Gemeinde kommen, Interesse haben.

CVJM MAGAZIN: Wie kann ich euch denn kennen lernen, wenn ich Interesse habe?

Tobias: Freitags spielen wir immer Volleyball, außerdem haben wir einen Chor. »Kirchenwind« heißt der. Und einmal im Monat haben wir einen Koch- und Filmabend, der gut besucht ist. Der ist von den Teilnehmerzahlen her stabil und wird bestimmt noch wachsen. Insgesamt haben wir jetzt im Vorstand eine Linie festgelegt, die verlässlicher und kontinuierlicher sein soll als früher. Wir wollen stabile Angebote machen, auf die sich die Besucher verlassen können.

CVJM MAGAZIN: Das klingt so nach Aufbruch. Was habt ihr in den letzten Jahren gemacht?

Tobias: Ich glaube, dass jetzt an vielen Punkten gerade wieder Neuanfänge entstehen. Ich denke, auch ganz selbstkritisch, dass wir uns die Jahre davor einfach ein bisschen zu sehr haben treiben lassen. Aber das ist vorbei. Jetzt wissen wir mehr, wo wir mit dem Verein hinwollen. Das fühlt sich gut an. (*lacht*)

CVJM MAGAZIN: Wo denn?

Tobias: Wir möchten ein verlässlicher Partner für Kinder- und Jugendarbeit sein und den Kindern und Jugendlichen dieser Stadt mit attraktiven und spannenden Programmen offen stehen.

CVJM MAGAZIN: Dafür wünschen wir euch viel Erfolg und Gottes Segen. Vielen Dank für das Gespräch.

*Carmen Behrens
CVJM-Ostwerk*



CVJM Hochschule
International YMCA University
of Applied Sciences



CVJM KOLLEG
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik
persönlich. praxisnah. professionell.



Für Weltverbesserer, die noch dazulernen wollen

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder Masterstudium

- Religions- und Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

www.cvjm-hochschule.de

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

www.cvjm-kolleg.de

Lern uns kennen!
 Infotage in Kassel:
www.cvjm-hochschule.de/infotage

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!



Bitte wenden Sie sich an:

Drei-W-Verlag GmbH
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40
cvjm-magazin@drei-w-verlag.de

Anzeigenschluss 4/14: 16.08.2014



Der günstigere Automobilclub

Pannenhilfe europaweit
Beihilfen & Services abrufbereit

Fahrzeugunabhängige Pannenhilfe europaweit
inkl. Mittelmeer-Anliegerstaaten: ab 31 € / Jahr
Die ideale Ergänzung zu Ihrem Kfz-Schutzbrief
Sonderkonditionen für CVJM-Card-Inhaber

Guter Rat
TOPPREIS
LEISTUNG
AUTOMOBILCLUBS IM VERGLEICH
BAVC
HEFT 3 | MÄRZ 2014

Informieren und Mitglied werden:
www.bavc-automobilclub.de | Tel. 05 61 / 70 99 40
BAVCAutomobilclub

Buchvorstellung

Nach dem Amen bete weiter - Im Alltag mit Jesus unterwegs

»Ich habe noch keinen Christen getroffen, der gesagt hätte: ‚Es ist unglaublich, ich habe heute schon wieder... zu viel gebetet!‘«¹ Was Hans-Peter Royer beschreibt, kennen viele: Christen sind häufig frustriert über die Armut an Gebet in ihrem Leben. Einige haben das Beten beinahe ganz aufgegeben – oder es beschränkt sich auf Veranstaltungen wie den Gottesdienst.

Hans-Peter Royer fragt dagegen: Wie kann es gelingen, »ohne Unterlass« zu beten, wozu ja Paulus z. B. in 1. Thess 5,17 die Gemeinde auffordert? Er nimmt die Leser mit auf seinen Weg hin zu einem intensiven und intimen Austausch mit Gott im Alltag. Er beschreibt, dass es genau diese vertraute und permanente Herzens-Gemeinschaft mit seinem Schöpfer ist, für die der Mensch

geschaffen ist und die seinem Leben Tiefe und Erfüllung, seinem Glauben Dynamik und seinem Dienst Gelingen schenkt.

Das Gebet nicht als einen zeitlich begrenzten »Akt«, sondern als die angemessene Art des Christenlebens zu verstehen – dazu möchte der Autor motivieren. Er tut dies sehr ehrlich und klar. Sein Buch ist Mutmachlektüre für alle, die Sehnsucht nach »mehr Jesus im Alltag« haben und bereit sind, etwas dafür zu tun.



*Hartmut Berger
Generalsekretär im
CVJM Sachsen*



*Hans-Peter Royer
»Nach dem Amen
bete weiter«,
SCM, 9. Auflage 2013
10,95 €*

www.cvjm-shop.de

¹ Seite 66

Anzeigen

**Israel-Info-Reise
Vom 02.02.-09.02.2015**

**Für Pfarrer, Pastoren, Gruppenleiter,
Hauskreisleiter u. a. Verantwortliche
Zur Planung einer eigenen Gruppen-
reise nach Israel!
Unterlagen bitte anfordern und
gleich anmelden.
Wir fliegen ab Frankfurt mit ELAL.**

**Wir organisieren Ihre Gruppen- und
Gemeindereise nach Israel.
Bitte fordern Sie unser Angebot an!**

SCHECHINGER
Tours

Walter Schechinger
Ihr Reisespezialist für Israel
und weitere Länder der Bibel
Im Kloster 33 • 72218 Wildberg-Sulz am Eck
Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
info@schechinger-tours.de
www.schechinger-tours.de

**Für Gruppenstunden,
Freizeiten und Co.**

200 Songs für Jugend und
Gemeinde: säkulare und
geistliche, neue und alte,
Lobpreissongs und Choräle,
Rock und Pop.
Für Jugendgruppen, Frei-
zeiten, Lagerfeuer, Gottes-
dienste, Hauskreise,
Konfirmandenunterricht...

Mit Liturgie- und Gebetsteil,
Psalmen und Bibeltexten,
Grundtexten des Glaubens
und Anleitungen zum Bibel-
lesen.

Außerdem ein großer Re-
gisterteil mit Farbkennung
zur schnellen Orientierung
Format: DIN A 5

Art. 19668 (Ringbuch) **18,95 €**
Art. 19667 (gebunden) **16,95 €**

Lieferung frei Haus!

CVJM-Shop
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
Regine Sahn, T (02 02) 57 42 32
info@cvjm-shop.de, www.cvjm-shop.de
www.facebook.de/CVJMShop

Wir haben es getan!

Die »Hörst du mich?«-Gebetsinitiative praktisch

Gebetsmethoden im Einsatz

In einer Stunde geht der Jugendgottesdienst los und das Mitarbeiterteam trifft sich für letzte Absprachen und die obligatorische Pizza. Es ist laut und lebendig. Die Musiker bitten den Techniker um mehr Bass. Das Anspielteam weist darauf hin, dass es genug Platz zwischen Notenständern und Monitorboxen braucht. Wenn alles besprochen ist, sagt der Leiter: »Dann beten wir jetzt noch. Ich mach dann Schluss.« Und plötzlich ist es ganz still.

Genau in dieser Situation habe ich die Methode »Weiterdrücken« (»Hörst du mich?«, Nr. 63) eingesetzt. Alle stellen sich in einen Kreis und fassen sich an den Händen. Ich beginne mit einem lauten Gebet. Wenn ich fertig bin, drücke ich die Hand meines rechten Nachbarn. Nun ist dieser an der Reihe und kann entscheiden, ob er laut oder leise oder gar nicht betet. Weiter geht's dann wieder mit einem Händedruck an den nächsten Nachbarn. Die Methode hat unsere Gebetsgemeinschaften sehr entspannt, da klar war: Keiner muss laut beten. Auch leise beten ist erlaubt. Oder auch gar nicht. Und in dieser Offenheit hatten manche – vielleicht zum ersten Mal – auch den Mut, laut zu beten.

Das ist nur eine von 82 Gebetsmethoden in »Hörst du mich? – Gott zum Mitreden«, dem Buch zur Gebetsinitiative des deutschen CVJM. Ich könnte von vielen weiteren Methoden erzählen. Vom »Reise nach Jerusalem«-Gebet (Nr. 58) mit einem CVJM Vorstand zum Beispiel: Mit der passenden Musikauswahl wurde aus einem Kinderspiel eine intensive Gebetszeit für Erwachsene. Oder von »Gott loben von A-Z« (Nr. 80) mit einer Jugendgruppe – hier wurde es teilweise sehr humorvoll und gleichzeitig auffallend persönlich.

Doch am besten, ihr probiert es selber aus und macht eure eigenen Erfahrungen!



Katja Flobrer
aus Stuttgart,
CVJM Landes-
referentin im
Evangelischen
Jugendwerk in
Württemberg

Personen hinter Namen

Alexander, Denise, Gundula – wie geht es ihnen wohl? Lange nichts gehört. Wird Zeit, mich mal wieder bei ihnen zu melden. Meine Augen schauen in das Kontaktverzeichnis meines Smartphones und sehen nicht den blühenden Raps, der am Fenster an mir vorbei rauscht. Wie fast jeden Tag fahre ich mit dem Zug zur Arbeit.

Heute habe ich mir vorgenommen, während dieser kostbaren halben Stunde, die ich Ruhe für mich habe, das Adressbuch-Gebet auszuprobieren. Mein Finger scrollt die Namen entlang und ich verweile kurz bei der einen oder anderen Person. Ich danke Gott für sie, bete dass sie einen guten Tag hat und bitte um die Dinge, von denen ich denke oder weiß, dass sie wichtig für sie sind.

Noch sieben Minuten bis zur Ankunft. Wieso mache ich das eigentlich so selten? Wieso bete ich so wenig für die Menschen, die mein Leben reich machen? Mein Finger stoppt bei Buchstaben »O«. Wie es meiner Oma wohl geht? Seit ihrer Grippe habe ich gar nicht wieder bei ihr angerufen. Kurz bevor der Zug in den Bahnhof einrollt, bete ich noch für sie. Als ich schließlich aussteige, habe ich mir zwei Dinge fest vorgenommen: Das Adressbuch-Gebet bald zu wiederholen und mich in den nächsten Tagen bei meinen drei Freunden und meiner Oma zu melden.



Carmen Bebens
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit
im CVJM-Ostwerk e.V.

weiterlesen

Hörst du mich? - Gott zum Mitreden

82 Methoden zum kreativen Gebet – ein Ideenbuch für Mitarbeiter in der Jugendarbeit.

Herausgeber: Katja Flobrer, Ingo Müller, Daniel Rempe, Sören Zeine • 4,99 € • www.cvjm-shop.de



Wir suchen dich!

Nutze dein Wissen und deine Begabungen für die CVJM-Arbeit in Berlin-Brandenburg.

Großstadtleben und Dorfidylle, Hektik und Ruhe, Enge und Weite – all das zeichnet Berlin-Brandenburg in seiner Vielfalt aus. Hier kannst du gut leben und arbeiten. Wie wäre es zum Beispiel mit:

- ▶ Leiter/in für missionarische Kinder- Jugendarbeit
- ▶ Jugendreferent/in und Gemeindepädagog/in
- ▶ CVJM Sekretär/in
- ▶ Mitarbeiter/in im Bereich Hauswirtschaft
- ▶ Mitarbeiter/in für die Verwaltung
- ▶ Praktikant/in im Bereich Grafikdesign, Marketing und PR

Mehr Stellen und Informationen findest du auf:
www.cvjm-ostwerk.de/website/de/ostwerk/landesverband/stellenangebote

Wir freuen uns auf dich!

Wir sagen »Danke«!

Knapp 15 Jahre hat sich Andreas Erhard als Geschäftsführer im CVJM-Ostwerk e.V. um die Finanzen des Landesverbandes gekümmert. Er hat die Gasthäuser Sophienhof, Waldsieversdorf und Haus am See verantwortet und der Sophienstraße 19 ein einladendes Gesicht verliehen. Darüber hinaus hat er die Ortsvereine in allen finanziellen, strukturellen und vereinsrechtlichen Fragen beraten und unterstützt. Mit seinem Einsatz hat er viel für die CVJM in Berlin und Brandenburg bewegt und nach vorne gebracht. Seine besondere Leidenschaft galt und gilt dabei, neben den Zahlen, vor allem den Kindern und Jugendlichen auf den Freizeiten in Mötzow. Wer Andreas hier erlebt hat, weiß wofür sein Herz schlägt. Insofern ist es nur konsequent, wenn er sich in Zukunft voll und ganz der Arbeit in der PerspektivFabrik im Haus am See widmet. In seiner neuen Wirkungsstätte wollen wir Andreas Erhard am 07. November 2014 mit einem Festabend offiziell verabschieden.



und feiern mit Andreas Erhard

Anzeige



Evangelischer Diakonieverein
 Berlin-Zehlendorf e.V.

AUSBILDUNG MIT ZUKUNFT



Ausbildungen in der Pflege



Studium »Bachelor of nursing«



Alles über Ausbildung und Studium: Tel.: 030/80 99 70 - 0
 Mail: info@diakonieverein.de · www.diakonieverein.de

Fotos: Thomas Götz

Thomas Deutsch zum neuen Geschäftsführer des CVJM-Ostwerk e.V. berufen

Ab Juli 2014 nimmt er seine Tätigkeit beim Landesverband auf



Thomas Deutsch übernimmt die Geschäftsführung im CVJM-Ostwerk e.V. Landesverband Berlin-Brandenburg. Damit tritt der bisherige Projektleiter bei der Procedera Consult GmbH zum 01. Juli 2014 die Nachfolge von Andreas Erhard an, der bereits seit dem 1. Mai 2013 die Geschäftsführung der PerspektivFabrik gGmbH inne hat.

Der designierte Geschäftsführer Thomas Deutsch (34) verfügt über eine umfassende Expertise im Bereich der Neuausrichtung von Organisationen, der Reorganisation von Abteilungen sowie im Bereich der Prozessoptimierung und Effizienzsteigerung. Der aus der Pfalz stammende Diplom-Betriebswirt hat ursprünglich Bankkaufmann gelernt und im Anschluss daran Betriebswirtschaft studiert. Seit seiner Geburt ist er CVJM-Mitglied und bringt eine große Leidenschaft für den Verband mit.

Wo Indianer Freunde finden

Freizeit-Pate 2014 Ferien für Kinder

Worauf wir uns lange freuen, kann sich leider nicht jeder leisten: Urlaub ist für manche Eltern ein unbezahlbarer Luxus. Durch die Freizeiten des CVJM-Ostwerk e.V. ermöglichen wir Kindern & Jugendlichen echten Urlaub – und nicht nur frei.

Bei den verschiedenen Freizeiten & Angeboten - sei es bei der Indianerfreizeit oder dem Sportcamp für Teens - erfahren die Teilnehmer Wertschätzung und Anerkennung. Ihr Selbstbewusstsein darf aufblühen: Neues wird ausprobiert, Erfolgserlebnisse vermittelt, Freundschaften geknüpft und sich so manches von der Seele geredet. Es entstehen neue Horizonte, die ihre Persönlichkeit und seelische Gesundheit stärken und ihnen Perspektiven für ihren oft anstrengenden Alltag geben.

Mit den Teilnehmerbeiträgen allein können wir nicht die gesamten Kosten decken. Bitte hilf uns, in diesem Jahr 750 Kindern & Jugendlichen Erholung, Abenteuer und Entspannung zu ermöglichen. Werde Freizeit-Pate 2014: Mit 50,- € sorgst du dafür, dass ein Kind oder ein Teenager einen wert- und sinngebenden Urlaub erleben darf.

Shalom Claus Hassing



Freizeit-Pate 2014:

Unter der Schirmherrschaft von Gunter Fritsch, Landtagspräsident des Landes Brandenburg

»Das Haus in Mötzow war dank Georg Jagdhuhns Engagement schon in meiner Jugend



ein sehr beliebtes Ziel für die Freizeiten der Jungen Gemeinde. Es freut mich sehr, dass der CVJM diese Arbeit an jungen Menschen fortsetzt. Was kann es Wichtigeres geben, als jungen Menschen den Weg ins Leben zu ebnen?

Diese Arbeit hat jede Unterstützung verdient und ich wünsche dem CVJM dafür möglichst viele Förderer.«

Gunter Fritsch, Präsident des Landtages Brandenburg

Anzeige



„Wir wollen die Liebe Jesu weitergeben.“

Lena Esken, Kursteilnehmerin



Glauben und Leben vertiefen,
erproben und weitergeben.
Der Jahreskurs im Missio-Center.

Ein Freiwilliges Missionarisches Jahr.
Für junge Erwachsene.
Anerkannt als FSJ / BFD.

Infos & Anmeldung:
www.cvjm-missio-center.de
Tel. 030-284977-20
info@cvjm-missio-center.de



Spendenkonto:

IBAN: DE74 35 06 0190 0000 5555 50

KD-BankDortmund • Verwendungszweck: Freizeit-Pate2014

Spenden: bisher erreicht
2.250 €

Spendenziel 2014
24.200 €

Blickwinkel



»Ich bete zum Schluss noch kurz.«

Wie oft fällt mir diese Formulierung unbedacht aus dem Mund und ich staune über das, was ich da sage. »Zum Schluss noch kurz« klingt fast so, als wollte ich mich dafür entschuldigen und ausdrücken, dass es auch gar nicht lange dauert – also den wichtigen weiteren Verlauf des Treffens nicht aufhält.

Die Worte stehen plötzlich im Raum und ich ärgere mich darüber. Mit meinen unbedachten Worten drücke ich das Gegenteil von dem aus, was ich eigentlich will.

Wie kommt es, dass ich beim Gebet so unklar formuliere und mich in Worthülsen verliere? Rede ich im Gebet mit meinem Herrn, oder formuliere ich Sätze für die anwesenden Menschen?

Wenn das, was wir sagen, Rückschlüsse zulässt über unsere Haltung: Was sagen dann meine Formulierungen über meine Haltung zum Gebet bzw. zu Gott aus?

Es ist wie Zuhause: Ich stelle meiner Frau eine Frage und verlasse den Raum. Die Antwort muss sie mir in den Flur hinterherrufen, weil ich schon wieder weiter bin. Meine Aufmerksamkeit ist nicht bei ihr. Ich habe mich von

einer Gesellschaft prägen lassen, die mir abverlangt vieles gleichzeitig zu machen. Dass dabei nicht selten Tiefe verloren geht, merke ich. Tatsächlich ertappe ich mich auch im Gespräch mit Gott dabei, in Gedanken und auch in Wor-

ten abzudriften. Ich rede zwar mit IHM, bin aber in Gedanken schon aus dem Raum und bei den nächsten Dingen. Ich habe kaum Aufmerksamkeit für das Gespräch. Wenn Gott mir etwas sagen will, muss er mir in den Flur hinterherrufen.

»Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern...« (aus Matthäus-Evangelium 6,7)

Unbedachte Worte sind nicht die Sprache des Gebets. Ich will nicht zum Schluss und auch nicht kurz beten. Ich möchte neu lernen, bewusst mit Gott zu sprechen, eine Haltung der Aufmerksamkeit einzunehmen und auch in meinen Worten diese Haltung auszudrücken. Ich will mir bewusst machen, mit wem ich spreche.

»Ich bete« oder die Einladung »Lasst uns gemeinsam beten« ist dann kein unbedachter Abschluss oder der irgendwie zu gestaltende Übergang zum Eigentlichen der Tagesordnung mehr. Die Worte fallen nicht aus meinem Mund – sie sind ein Bekenntnis zu und die Beziehungspflege mit Gott. Ich drücke meine Konzentration auf das Wesentliche im Jetzt und Hier aus.

Shalom

Claus Hassing

